

# Neubauer-Anzeiger

## Politischer Wochenpiegel.

Der Kampf um das Vollsgehegn. — Zündholzmopol und Kapitalanlage. — Die Genfer Kohlenkonferenz. — Frankreichs und Japans Zustimmung zur Seefahrt.

Die Berichtswoge liegt in innenpolitischer Beziehung voll und ganz unter dem Einfluß des von der Rechten propagierten Vollsgehegn, um das der Kampf bereits mit äußerster Heftigkeit entbrannt ist, und zwar in einer nicht immer sehr schönen Form. Nach der Reichspräsidentenwahl hat sich vornehmlich in einem an den Reichsanwalt gerichteten Schreiben ganz entzündlich dagegen zu protestieren, daß seine Person in die von allen Seiten mit den härtesten Regierungen agitatorischer Wahlpropaganda ausgelegene Kampagne hineingelegt werde. Dieses Blut erregte auch die Tatsache, daß der Rundfunk für die Gegner des Vollsgehegn freigegeben wurde, während er angeblich den Anhängern verschlossen blieb. Allerdings wird behauptet, daß die letzteren zu Zwangsreden und Disputationen am Mikrophon eingeladen worden wären, diese hochmoderne Art der Austragung politischer Gegenätze aber abgelehnt hätten. Es war bis jetzt noch nicht festzustellen aus der Fülle der Entwürfe und Kopien, was in diesem Streit der Meinungen nun eigentlich Recht behalten soll. In den Rahmen dieser aufpeitschenden Verberatung fällt auch eine förmliche Sitzung des preussischen Landtags. Den Anlaß dazu boten die deutschen nationalen Anträge gegen den Young-Plan, für die Erbnis an Beamte, das Vollsgehegn mitmachen zu dürfen, und der Mikrophonantrag gegen das Gesamtverbot wegen des Stahlhelms. Nebenbei hatten die Deutschnationalen auch noch die Sklareff-Affäre in den Bereich ihrer Aktion gezogen. Ministerpräsident Braun und Innenminister Geesink waren auf dem Young-Plan erschienen, aber man könnte nicht behaupten, daß die Lösung nun, von denen das hohe Haus unterhalte, eine Klärung oder gar eine Verzichtung gebracht hätten. So wird der Kampf also noch manches Moment von Verwirrung, Gefährlichkeit und politischer Verberkung höchst bedauerlicher Art bringen, bis das Ergebnis der Eintragungen endgültig feststeht.

Inzwischen verhandelte der Reichsfinanzminister, dem eine Auffassung leimer — ad, immer lo betrieblischen — Kassen um 500 Millionen Reichsmark besonders gut tun würde, immer noch mit dem Reichshofrat König Jozef Kreuzer, und alle Elemente vermögen nicht die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß die Beratungen noch fortbauert und daß man mit einem Ergebnis in der nächsten Woche rechnen darf. Untriften ist in der Hauptsache nur noch die Reaktorenvereinbarung der geplanten 500-Millionen-Anleihe, für die als Berechnungsfaktoren der Nominalzins von wahrscheinlich 6 Prozent, der Auszahlungsturs von 93 Prozent, und der Anteil

des Schwendentrufs an dem Uebergeheim des Zündholzmopol nach der Verteilung einer achtprozentigen Dividende in Betracht kommen. Wie hoch neben dem Anteil des Reiches an diesem Uebergeheim die Beteiligung des schwedischen Fürstlichen Hauses werden soll, ist noch eine offene Frage. Für die Position des Finanzministeriums ist bei dem Schacher um den Gewinn natürlich fördernd und lösend, daß auch eine englisch-amerikanische Kapitalistengruppe nicht abgeneigt sein soll, dem Reiche mit einer größeren Anleihe unter die stets offenen Arme zu treten.

In Genf ist bekanntlich seit einigen Tagen die Kohlenkonferenz im Gange. Es nehmen daran 22 Sachverständige aus der Kohlenindustrie, den Kohlenarbeitervereinigungen und Vertretern von staatlichen Kohlenämtern und Verbrauchervereinigungen teil. Die Verhandlungen werden von dem Staatssekretär von Trensdenburg geleitet. Ein Hauptpunkt der Verhandlungen bildet die Aufstellung des Kohlenmarktes. Sowohl von englischer wie von deutscher Seite ist wiederholt dazu die Anregung ergangen. Sie ist lo gedacht, daß der Kohlenmarkt für jede Landesindustrie bestimmte Grenzen erhält, lo daß die Konkurrenz ausgeglichen bleibt und die Kohlenproduktion mit bestimmten Sätzen rechnen kann. Daß die Lösung dieser Frage außerordentlich schwierig ist, weil sie jede weitere Ausdehnung des Exports verhindert, läßt sich leicht vorstellen. Aus diesem Grunde wird es wahrscheinlich, wenn schon ein vorläufiges Abkommen zustande gebracht wird, dazu kommen, daß die englische und die deutsche Kohlenindustrie eine Verständigung unter sich versuchen, und daß demnach die Ausbreitung des Marktes nicht zu eng geleitet zu werden braucht.

In London sind die Antworten Frankreichs und Japans auf die Einladung zur Seefahrtungskonferenz eingetroffen. Sie lauten zustimmend. Aber das ist nur eine Formfrage, und wenn man die französischen Leuten begleitet und die Spalten der französischen Presse täglich füllt, lo kann man sich schwerlich des Eindrucks erwehren, daß in Frankreich eine Stimmung vorhanden ist und Absichten verfolgt werden, die von vornherein die Verhandlungen der Londoner Seefahrtungskonferenz stark behindern werden. Auch in den Kommentaren zur Annahme der englisch-amerikanischen Einladung kommen die zwei wesentlichen Gesichtspunkte der französischen Außenpolitik wieder besonders deutlich zum Ausdruck, einmal die unbedingte Ablehnung eines Vertrages auf die Unterseebootwaffe und zu anderen das Beharren auf der Forderung, daß der Abschluß eines Seefahrtungsvertrages nur gleichzeitig mit einer Vereinbarung über die Verminderung der Land- und Luftstreitkräfte erfolgen könne. Dieser Auffassung stellt man

in englischen politischen Kreisen die Hoffnung gegenüber, daß eine Verständigung über die Seefahrtungskonferenz zu Verhandlungen über die Seefahrtungskonferenz auf den anderen Gebieten erleichtern und beschleunigen würde und daß man deshalb zuerst den zunächstliegenden und am besten vorbereiteten Schritt tun solle. Es fragt sich nur, ob Frankreich solchen Gedankengängen gegenüber bereit sein wird, auf seine Politik der Vorbehalte zu verzichten.

## Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Fortsetzung der rüchläufigen Bewegung.

— Berlin, 17. Oktober.

Das Steigen der Arbeitslosigkeit hat sich in der Woche vom 7. bis 12. Oktober leicht verstärkt. Eine geringe Entlastung trat nur noch in Brandenburg ein; sonst zeigte sich nimmehr in allen Bezirken, in den landwirtschaftlichen früher als in den Vorjahren, die rüchläufige Bewegung durch.

Das Nachlassen des Beschäftigungsgrades war vor allem in den Saisonbetrieben der Industrie der Steine und Erden und im Baugewerbe spürbar; aber auch in der Metallindustrie überwiegen die Zugänge an Arbeitslosen. Zudem erhöhte sich nach Quarantäneausgang der arbeitenden Angehörigen. In einigen Konjunkturerhebungen lag die saisonbedingte Arbeitslosigkeit im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 bis 15 Prozent über dem Stand des Marktes ausgeglichen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der veränderungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung dürfte auf 765 000 (am 30. September 745 610) gestiegen sein. Diese Zahlen geben zwar bekanntlich nicht die Gesamtheit der Arbeitslosigkeit wieder; aber sie drücken wohl besonders sinnfällig die Bewegung des Arbeitsmarktes aus.

## Die Genfer Seemannskonferenz.

Konflikt der Arbeitnehmerverbände.

— Genf, 17. Oktober.

Die internationale Seeschiffahrtskonferenz, die zuerst in Genf tagt, hat unter unglücklichen Vorzeichen begonnen. Die Gruppe der Reederei hat einen Zweielpart, der innerhalb der Gruppe der Seemannsverbände vorhanden ist, tatsächlich gescheitert und zu einem Vorstoß gegen die geplante Einführung des internationalen Achtstundentages auf See beigetragen. Der Konflikt hat sich lo zugespitzt, daß die praktischen Arbeiten der Konferenz vollkommen lahmgelegt sind, und seit Tagen bemüht sich das Büro und insbesondere der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes vergeblich um einen Ausgleich.

Da aber auch den Vertretern der beteiligten Regierungen viel an einer Durchführung der Konferenz und an der Erreichung praktischer Ergebnisse gelegen ist, versucht man, eine Kompromißformel zu finden, die dem besonderen Charakter der seemannischen Konferenz gerecht wird und die Schwierigkeiten ausräumt. Diese Schwierigkeiten gehen

„Vergib mir, daß ich dich allein gelassen habe, Hanno!“ Sie konnte nicht anders, sie ist in die Knie und wühlte das Gesicht neben dem des Diktors. Ein Dritter war zuweilen. Vielleicht wurde diese Regel Regel. Ob Nana je die Wahrheit erfährt? Arme, kleine Nana. Wenn sie für ihre große, große Liebe das zweifelhafte Gegenstück der feinen erhält.

Nana begann in erster Linie Ordnung im Keller zu schaffen. Wie hatte er nur in diesem Durcheinander leben können! Auf einer Staffeln fand Marions Bild, aus dem Gedächtnis gemalt, zur Hälfte fertig. Nana stand lange davor, legte die Hand über die Augen und weinte lautlos. Alle Hüllen, die über Nanas Selbstmordgedanken, fielen herab und ließen die Ursache der Tragödie schmerzlos erkennen: „Um dieser Frau willen hatte er zur Waise geworden.“

„Tage lang schwannte der Vater zwischen Sehnen und Nichtsein. Nana kam nicht einmal des nachts aus dem Stehbern. Dimitri teilte sich mit ihr in die Wachen. Sie liebten immer zu zweien. Nie wieder ging das Mädchen nach seinem Zimmer hinüber, dort zu schlafen.“

Als die erste Stunde Nans Bewußtseins für Nana zurückkam, lachten seine Augen nach der Stelle, mo die Staffeln gestanden hatte. Sie war leer. Dimitri der an seinem Bett lag, bemerkte, daß die Hand des Freundes die Decke verknüpfte. Nana's früher lo traktierender Körper war schmalhultrig geworden und das gelind gefärbte Gesicht sah, nach dem Kinn hin zugespitzt. Aus den Augen sprach ein Blick, als müßte diese Wände durchdringen.

„Ein solches Weib gehörte hinter Schloß und Riegel.“

„Den meinst du Hanno?“

„Die Tunes.“

„Hat sie die?“

„Ach was. Nichts hat sie mir!“ — „Der Vater wartet auf die Seite und drehte den Kopf gegen die Wand.“

Dimitri wartete geduldig, bis er wieder sprach: „Ich bin eben der gleiche Narr gewesen wie du. Und sie kann nicht anders. Es ist ihr angeboren. Der Beherrschende ist immer der Mann, der ihr nachkommt.“ Sie erteilt Hoffnungen, Schläuche, Wünsche, Begierden! Ihre Augen leuchteten und lodern! Man ist ihr verfallen, ohne daß man es eigentlich weiß! Man möchte fesseln und fesseln. Schmelzt in Träumen zukünftiger Genüsse und auf einmal ist es aus. — Carl zu Erde das Bild! — Und der kleine Schmiedelring flackert weiter, immer und unteren zu und läßt sich von diesem anbieten, bewundern, verehren und in die Arme nehmen.“

„Sprich nicht lo viel!“ mahnte Dimitri. „Im selber war lo schmach, daß er glaubte, er müsse vom Stuhle fallen. Jedes Wort, das Nana sprach, zerrte und zerbrachte das Bild der geliebten Frau, wie ein Wagnis, der sich an dem Heiligsten vergreift.“

„Eine Waise schmeigen die beiden Männer.“

„Wo ist Nana?“ fragte der Vater und suchte nach dem Pfiffel der Uhr, die mit schmerzlicher Bedenksamkeit zur fünften Stunde aushaute.

„Sie wird zu tun haben.“ Dimitri stand auf, ging an den Tisch hinüber und holte ein Buch.

„Nis er es ausflucht, legte Nana die Hand darüber. „Laf es sein, So! Mich interessiert jetzt nichts, als das eine.“

„Wohin hat sie das Buch gebracht, von meiner letzten Krankheit her, Arzt und Apotheker zu befragen. Ich wollt's begreifen, aber es war schon erdumt.“

„Halt zu die nicht darob gefragt?“

„Nein.“

„Ich habe ihr mein Ehrenwort gegeben, daß ich nichts vererte. Ich möchte es nicht brechen, Hanno.“ Dimitri wurde es ungemächlich und Nana's schen sie zu erregen. Der Doktor aber hatte unbedingte Ruhe empfunden. Ein Nichtslog konnte von unberechenbaren Folgen sein. Welleicht machte er eine Umbeutung, dann war er möglicherweise zufriedener. „Sie hat Bilder verkauft.“

„Ihre Bilder?“

„Ja.“

„Welleicht — die meisten waren ja noch vollgültig. Wo hat sie denn dieselben losgeschlagen?“

„Gott! — Hanno — ich habe ihr doch mein Ehrenwort gegeben.“

Nana's beide Hände fuhren von der Decke hoch. „Dann behalt's für dich!“ — Er warf sich verärgert gegen die Wand und ließ seinen Ton mehr über die Lippen kommen.

„Als Nana nach Hause kam, herrschte tiefes Dunkel im Keller.“

„Ruf!“ rief sie angstvoll.

„Vom Bette her kam Antwort. Sie machte Licht und sah Nana's gegen die Wand geführten Kopf. Welleicht schlief er. Auf den Zehnpfingern löste sie näher und stützte Dimitri zu, daß er nun gehen möchte, sich ein bißchen hinzusetzen: „Du bist lo müde, Dufschinte.“

Er grub sich und hielt ihre Hände für eine Sekunde fest.

„Hab Geduld mit ihm, Nana!“

An diesem Abend war der Vater unendlich. Nana's schlauer, findbarer Leib erbeute wiederholt in unterdrücktem Weinen. Sie war froh, daß er endlich eingeschlafen und sie mit sich allein war. Sie ging in den Versuch neben dem Bettler, hielt das Licht in der Hand und beleuchtete das Bild Frau Marions. (Fortsetzung folgt.)

**Der Flüchtling**  
ROMAN VON  
**OSKAR NEIDERBERGER**  
URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR NEIDERBERGER SA  
(27. Fortsetzung.)

Eine Weite irrt er planlos durch die Straßen, trat in ein Restaurant und schloßte zwei Gläser schweren Wortes hinunter. Das Gefühl des Eises an allen, was Leben, Weis und Dalem tief, ließ sich nicht hinunter-schwimmen.

Im Gegenteil, es verströmte sich von Minute zu Minute. Schließliche wuchs es zum Dorngebüß, das alles andere Denten in ihm erdigte. Er bezahlte, fuhr nach Hause und sagte sich eine Kugel zwischen die Rippen.

„Warum hat er's denn getan, Koto? Weil er glaubte, nur?“ Nana Koskofans hing an Dimitri's Hals und weinte zum Herzerbrechen.

Er wartete geduldig, bis er ruhiger wurde. „Du hütelst nicht von ihm gehen dürfen, Nana. Du hütelst bleiben müssen. Es war ja vorauszusehen.“

„Warum hat er's denn getan, Koto? Weil er glaubte, ich liebe ihn nicht mehr?“

„Welleicht.“

„Ach Gott!“ Das Mädchen sah ihn aus diesen, verdorrten Augen an und schloßte trampfhaft an den Tränen, die sich nicht dämmen lassen wollten. „Was tagt der Arzt?“

„Er heißt ihn retten zu können! — Aber er müsse gewissenhaft gepflegt werden.“

„Ach werde natürlich sofort zu ihm gehen. Ich bin doch auch damals bei ihm gewesen.“

Dimitri fuhr ihr würig über die bekümmerten Wangen.

„Du wirst ihn nichts fragen, Dufschinte! Nicht wahr? — Er ist sehr schwach.“

„Nein, nein. Ich werde mir den Aufsehn geben als glaube ich, es sei ein Versehen von ihm gewesen.“

Dimitri ließ die Ader zur Hälfte herabfallen. „War Nana's solcher Liebe wert? Wenn Nana ähnte, würde sie dann auch noch lo bereitwillig zu ihm gehen, ihn zu pflegen?“

„Es sprachen kein Wort mehr zusammen, bis sie vor Nana's Bett standen. Er war vollständig bei Bewußtsein und wandte das Gesicht zur Seite, als Nana sich über ihn neigte.“







# Die 38. Jahresversammlung des Evangelisch-Sozialen Arbeiterverbandes f. d. Prov. Sachsen

Mühlhausen als Tagungsort — Neue Wege der kirchlich-öffentlichen Arbeit — Die kirchliche Presse im Dienste von Volk und Kirche

In der alten Reichsstadt Mühlhausen (Thüringen) hielt der Evangelisch-Sozialer Arbeiterverband für die Provinz Sachsen am 14. und 15. Oktober unter Beteiligung kirchlicher Pressevertreter aus der ganzen Provinz Sachsen seine 38. Jahresversammlung ab. Die in eine Reihe blühender Veranstaltungen auseinandergehende, in der Gegenwart unvorstellbar rege, aber vom großen Interesse doch nicht unmittelbarer Bedürfnisse abgesehen, die die Kirche für den von ihr als hauptsächlich erkannten Öffentlichkeitsdienst auf allen Gebieten des heutigen Lebens hat, den rechten Namen.

Der Vorstand des Verbandes verhandelte in einer geschlossenen Vertretung unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Dr. C. H. E. Schmidt, dem derzeitigen Rektor der Universität Halle-Wittenberg, nach Prüfung der Finanzen über die Organisation der Bildberichterstattung für Gemeindeblätter und für die Tagespresse durch Schaftung eines Bildbüros für die Provinz Sachsen, in dem die Kulturdenkmäler der einzelnen Kirchengebiete zusammengefaßt werden sollen. Diese Arbeit wird nicht im Herbst begonnen werden und dürfte sich über mehrere Jahre erstrecken. Die Organisation des Bildbüros wird nach der neuesten Erfahrung durchgeführt werden. Die geplante Einrichtung wurde freudig begrüßt, auch im Hinblick auf Verleihung von Bildrechten für die Bildbüros zu zweifeln. Die Organisation des Bildbüros wurde über Maßnahmen gesprochen, um der Verfeinerung und Veredelung geistiger Werte im heutigen Vereinsleben entgegenzutreten. In diesem Zusammenhang wurden auch weitere dringende Fragen der Werkstoffbildung berührt, wie Mitarbeit am Theater in Verbindung mit dem Bühnenvolkstum, am Volkstheater und am Radio.

Im Bildbüro des Bildbüros in der letzten alten Bildbüros wurde auf einem Bild- und Werkstoff wurde das Wort aus dem Bildbüro. Ein jeder ist gekommen wie Jesus Christus aus der Erde. Er gab dem Öffentlichkeitsdienst der Kirche, der aus der Innerlichkeit protestantischen Glaubenslebens nach

**Rückkehr des deutschen Botschafters nach Amerika.**  
Bremen, 17. Oktober. Mit dem Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd hat der deutsche Botschafter in Washington, Herr von Wittich-Grafson, mit seiner Gattin die Reise nach Amerika an. Auf dem vollbesetzten Dampfer begibt sich auch der Dienstliche Himmelfahrt nach den Vereinigten Staaten.

**Paragraf 175 gestrichen.**  
Berlin, 17. Oktober. In der Sitzung des Strafrechtsausschusses wurde nach längerer Beratung der neue Paragraf 236 des Entwurfes, der den Paragrafen 175 des jetzt geltenden Strafgesetzbuches entspricht, in der Abstimmung mit 15 gegen 13 Stimmen gestrichen. Für die Streichung stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Demokraten und der Abgeordnete Dr. Kogel von der Deutschen Volkspartei.

**Strafgericht in Kabul.**  
Kairo, 17. Oktober. Nach einer Befehlsmachung Nadir Khan hat der Bruder Amir Allas, Nadir Khan, auf den afghanischen Thron verzichtet und die Regierung um die Genehmigung gebeten, ins Ausland gehen zu dürfen. Der Bruder Sabib Allas wurde von einem Gericht Nadir Khan zum Tode verurteilt.



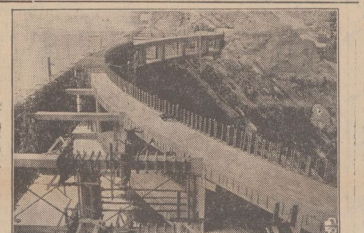
Wie er sie anleh. Sie verlor die eine eilige Kälte, die ihr bis über die Kopfhaut drang. Der Mensch war so toll verblümt geworden. Sie würde nicht einmal sprechen können, wenn er jetzt über sie herfiel. Ein Grauen lag ihr im Rücken und legte Schlingen um ihren Hals.  
„Ach glaube, wir haben uns nichts mehr zu sagen, Herr Dimitri.“  
„Nein.“  
Mit ein paar Schritten ging er auf sie zu. Sie wich zurück und hob die Hände zur Abwehr. Da blieb er stehen.  
„Ich habe doch die Wahrheit gesprochen.“ stammelte sie, finnischer Furcht.  
„Ja. — Sie haben die Wahrheit gesprochen.“  
„Werden Sie Anna Rosolofsky zu einem Waise führen?“  
„Er war also wirklich verrückt. Verrückt muß man recht geben! Immer recht geben und zu allem „Ja“ sagen, was sie wollen.“ Wenn Sie also durchaus wünschen, Nikolaus Dimitri, werde ich natürlich Fräulein Rosolofsky gerne zur Verfügung. Sie ludte mächtigste Sicherheit in ihre Stimme zu bringen.  
„Es wäre sehr gültig von Ihnen, gnädige Frau.“  
„Herrgott! Was das nun Verstellung? War er normal oder übergeknapp? Warum tustete im Unklaren. Was wollte er denn noch? Sie überhörte, was er sagte. Er mußte es wiederholen: Wann für Anna zu sprechen wäre.“  
„Ich werde das mit der Dame noch selbst vereinbaren! — Sind Sie nun zufrieden?“  
„Ich wollte sonst nichts erbitten.“  
„Ich bin doch ganz normal zu sein, denn er irrte seine Handbücher über und erteilte sich. Meinen ergebensten Dank, gnädige Frau. Gestatten Sie, daß ich mich empfehle.“  
Sie ging nach mit bis zur Türe, dann besah sie gerade nach unten. Sie sah, nach nächsten Stuhl zu kommen. Dort brach sie zusammen. Bis, daß niemand sie in dieser Minute sah. Wie feige sie sich, bekommen hatte und wie beschämend das war. Sie hatte vor ihm die Segel gestrichen in der Furcht, einen Arrenhauer vor sich zu haben und er ging nun hin zu seiner Freundin und ergabte ihr, wie lächerlich

Blätter mit 1.800.000, 671 Gemeindeblätter mit 2.800.000, 240 Blätter für die Kirche und noch mehr Verändertes für die Lebensbedingungen der evangelischen Presse. Die moderne Gemeinde kann nicht mehr ohne ihre Presse auskommen. — Von einer ähnlichen Wahlenwirkung berichtete der im Auftrag des Evangelisch-Sozialen Arbeiterverbandes für die Provinz Sachsen besetzte Film „Für Glaube und Genuß“, der die Wahlenverhältnisse dieses Jahres in 20 Jahren in glücklicher Fassung eindrucksvoll zeigt.

**Presse zu einem Kulturfaktor**  
Der Weg zur kirchlichen Presse wurde noch besonders gewahrt durch die Vorträge zur Psychologie des evangelischen Lesers“ und „Der Schriftsteller evangelischer Blätter“. Dr. Dr. Hammer - Dr. Halle führte aus: Die Zahl der Leser evangelischer Blätter ist größer als die Zahl der Hörer von Predigten. Die Kirche muß sich auf diese Aufgabe einstellen, das Seelenleben des Lesers studieren und eine „Lehr- und Schriftleitern“ erziehen, die die Fähigkeit haben, den fernestehenden Leser in den Kreis der evangelischen Gemeinde als tätige Glied anzuschließen. Zur Ausübung eines Schriftleitertums wurde beschlossen, die Entwerferstellung zu fördern, die für

**für journalistischen Nachwuchs der Kirche**  
fragen soll. In der ausführlichen Aussprache wurde deutlich, mit welcher Freude der evangelische Schriftleiter an seinem Blatt arbeitet, um es den technischen Anforderungen anzupassen und wirtschaftlich finanzieren.  
Der Vortrag des Generalsekretärs sprach Gen.-Sekr. Dr. Stötte über die großen Geschäfte der Kirche in den kirchlichen Blättern. Im Gegensatz zur großen Tagespresse wird die kirchliche Presse die „kleine Presse“ genannt. Die Frage, die er aufzuwerfen hatte, ob diese kleine Presse die Möglichkeit habe, die weltumspannenden Gedanken der Friedens- und Versöhnungsarbeit der Kirchen unter den Völkern zu umfassen, ohne bei dem engen Raum begrenzt zu werden, wurde durch die Debatte mit den verschiedenen Begründungen lebhaft beantwortet. Im Einmütigen wurde die kirchliche Presse als evangelisch-sozialer Arbeiterverband an der Schöpfung eines innerweltlichen Öffentlichkeitsdiensts, der von der Kirchengemeinde aus die weltumspannende Kirche nicht und nicht.

In der Jahresversammlung schloß sich eine Führung durch das Stadtmuseum unter persönlicher Leitung von Archivrat Dr. Brinmann an.



**Die größte Betonbrücke der Welt.**  
Zwischen den Orten Eisenbach und Rottenburg wird gegenwärtig an dem Bau einer Betonbrücke über das Tal der Ammer gearbeitet. Die Brücke hat eine Länge von 180 Metern. Sie wird die größte Betonbrücke der Welt sein, durch sie wird Öhringen, das im kommenden Jahre wieder seine weltberühmte Ballspielplätze zur Aufführung bringt, endlich die langersehnte Zufahrtsstraße für Fahrzeuge erhalten.

sich Marion Tunen benommen hatte. Und beide spotteten über und freuten sich seines Triumphes.  
Bleibst du ihre Anrede irrig. Er hatte gar nicht nach Sport und Genuß auszugehen. Sie sah sich aus dem Stuhle und ging nach ihrem Schreihimmeler hinüber. Die Feder raschelte.  
„Soll der Brief zur Post kommen?“ fragte die Jose, als eine halbe Stunde später ein großer Büllenumschlag mit Adressen und Karte auf dem Silberteller lag.  
„Es hat Zeit bis zum Abend.“ Frau Marion wollte sich noch einmal befinden.  
Aber als der Brief gegen 6 Uhr nachmittags noch immer auf dem Teller lag, gab ihn Siga zur Beförderung.

Ragel schalt, als Anna ihm erklärte, man könnte ihn jetzt noch über nach seinem Zimmer hinunterbringen. Die Lust hier oben sei seiner Gemutung hinderlich. Sie war sonst zu süßig. Dieses Mal legte sie ihren Willen durch.  
Er machte zwei Tage ein Gesicht wie ein gekränkter Patscha, dann fand er, daß sie Recht hatte. Es war doch ein Vergnügen, auch etwas Sonne zu haben, die man droben im Meier das ganze Jahr entbehrt. Wenn man die Fenster öffnete, bekam er ab und zu auch einen Hauch von der Straße herauf zu hören: Ein Rinderkalb! Die Hupe eines Autos! Wanderhühner, die durch die Hofstadi langten!  
„Du bist zufrieden, homo?“ Anna lehnte sich etwas angelt über die Kissen.  
„Er lachte. „Wie du siehst. Ein Kino hat ich auch! — Er sah nach der Decke, wo alles, was sich auf der Straße spielte, in Schattenbilder auf dem Wandtafelte.  
„Sie atmete erleichtert auf. Er bekam wieder Humor, das würde kein Gefehen wesentlich beschleunigen.  
Gegen drei Uhr nachmittags kam ein leichter Schritt an seinem Zimmer vorbei. Er horchte ihm nach, bis er sich oben in der Wanddecke verlor. Befam Anna Belud? — Ober Dimitri? — Wohl Anna. Denn es war eine Frau gewesen. Männer haben schwerere Schritte. Ihr Schritt war härter.  
Oben im Türschwengel des Meiers stand Anna Rosolofsky und begrüßte Frau Marion, die ihr mit kühlem Bild entgegenkam.  
„Sie haben meinen Brief erhalten?“  
„Selen Sie niemals bebant, gnädige Frau.“  
„Desser als ich bin, bis ich manchmal so nicht kommen.“  
„Es genügt.“  
Anna hob zwei kleinen Willen geholt, hatte Blumen aus Fenster geholt, bis ich gelüftet und hielt ein Glas Wein und etwas Wasser bereit. Mit meinem Worte wollte sie daran rühren, daß Sanna um dieser Frau willen beinahe

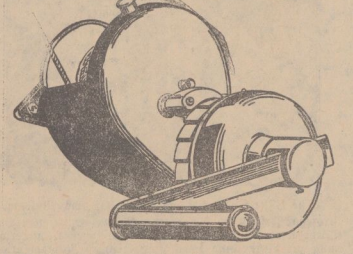
# Landwirtschaftliches.

Dahlben in Torfmulch überwintern. (Nachdruck verboten.)

Das Überwintern der Dahlben ist bekanntlich eine nicht ganz einfache Sache. Im Keller fassen sie leicht, auf dem Boden erfrieren oder sie schrumpfen ein und wachsen im nächsten Jahre gar nicht an oder sehr schwach. Versuche haben nun gezeigt, daß Torfmulch ein ebenso einfaches wie zweckmäßiges Mittel ist, um Dahlben gut über den Winter zu bringen. Man gräbt im Garten eine Grube, die groß genug ist, um die zu überwinternden Dahlben aufnehmen zu können. Natürlich darf kein Grundwasser in die Grube dringen können. Auf den Boden der Grube kommt eine handdicke Schicht Torfmulch, auf die die Knollen nebeneinander gefügt werden. Die Zwischenräume werden ebenfalls mit Torfmulch ausgefüllt, und so geht es weiter, bis alle Dahlbenhollen untergebracht sind. Ganz oben kommt eine dickere Schicht Torfmulch. Zuletzt kommt eine Lage Dachpappe oder Bretter, darauf eine etwa 35 Zentimeter dicke Schicht Torfmulch. Diese kann bei besonders hartem Frost noch erhöht werden. Auf diese Weise kommen die Dahlbenhollen gefügt durch den Winter, ohne erheblich zu schrumpfen. (Fortl.)

# Sackaufzüge auf dem Lande

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)  
In vielen bäuerlichen Betrieben herrscht noch allgemein die Handarbeit vor. Ganze Feldstücke werden mit dem Spaten umgegraben und zum Transport eines Sackes Gewandtes oder einer Fruchtart) sind damit einzuhandeln. Selbst auf größeren Gütern kann man sehen, daß schwere Sack mehrere Stodwerke hoch getragen werden, welche harter Verbrauch an Zeit und Kräfte!



Da bietet die Technik dem Landwirt eine Winde, die alles leichter, schneller und sicherer besorgt. Schon die Handwinde schafft eine große Erleichterung (siehe Bild). Die Zeit wird durch Drehen an der Kurbel leicht gegeben. Läßt man die los, so hängt der Sack in der Schwebe, und brüht man ein wenig zurück, so geht die Last gleichmäßig abwärts. Durch ein kleines Gegengewicht wird das selbständige bewirkt. (Eine solche Handwinde kann von jedem Laien angebracht werden.)  
Bedeutend schneller und ohne jede Handarbeit geht das Aufziehen bei mechanisch betriebenen Winden voran. Die Bedeutung geschieht hier durch ein Seil, das durch alle Stodwerke geht. Zieht man es fest, und hält es fest, so geht die Last automatisch nach oben, läßt man das Seil los, so gleitet die Last nach unten, und zieht man langsam an, so lenkt ihn der Sack. Zur Sicherheit ist eine Substitutionsvorrichtung eingebaut.  
Noch einfacher bedient man die elektrisch betriebenen Flachseilige. Das Besen und Seilen geschieht hier durch einen Druckknopf. So können an vier Stützsträngen 250 Kilogramm 10 bzw. 20 Meter je Minuten gehoben werden. Der Kraftverbrauch ist so gering, daß er praktisch nicht berechnet zu werden braucht; denn die Substitutionskraft ist so groß, so daß die ganze Sache schnell vollendet geht. (Snip, St.)

zugrunde gegangen war. Aber nun ging es doch fast über ihre Kraft, die Ruhe zu bewahren.

Wie die Dina im Stuhle lag; Ganz Königin! Ganz Holze, hochmütige Unnahbarkeit! Ein paar mal wachte Anna nach ihren Augen. Nichts als starre fremde Kälte sprach aus ihnen.

Warum war sie denn gekommen? Warum hatte sie ihr denn die Bitte erfüllt? Wenn nun doch jeder ihrer Bemühungen eilige Abwehr gelte? — Wenn das so blieb, würde es schließlich ihre Augen auf die Dina zeigen. Es mußte der Herrlich werden. Sie verbeißte an den Händen, am Gelenkwerk des Neides, am Anschlag des Haffes.

Es würde ein Stillewert bleiben. Nichts als eine unvollkommene arbeitsame Stümperarbeit. Und sie hatte Ragel damit zu erfreuen gehofft und noch eine andere Erwartung damit getragen. Das war nun alles aus und vorbei. Drei Tage ging das so. Die beiden Frauen saßen sich ein feigere Schwermut gegenüber. Marion träumte durch das Fenster und sah den Bögen nach, die draußen vorüberzogen. Anna schaffte mit fiebernden Händen an der Staffelle, torrierte, verbesserte und machte doch alles nur schlechter.

Es würde nichts.  
Sie ließ den Kopf fallen. Er erregte sie nie, als Marion am dritten Tage ohne jede Veranstaltung, das Wort an sie richtete: „Bem gehören Sie nun eigentlich? — Herrn Ragel oder Nikolaus Dimitri?“

Ein Rot der Empörung stammte über Anna Gesicht. „Gnädige Frau, was berechtigt Sie, mich in dieser Weise zu befragen?“  
Marion nahm lässig einen Seitenhaken, der sich an ihr Samtfeld geknag hat und ließ ihn zu Boden tanzen. „Gott — wundert Sie das? — Sie leben mit Herrn Ragel zusammen, dann teilen Sie wieder mit Dimitri Tule und Bett.“ (Frau Tunen) —

Die Worte war Anna entglitten und lag in Scherben am Boden, daß die Farben ineinanderfielen. Das Mädchen hatte kein Gefühl mehr, außer dem einer müdegenden Scham, daß diese Frau es wagte, sie mit Schmutz zu bemerken.  
Sie deckte beide Hände über das Gesicht und meinte: Es war ein erlösendes hilfloses Weinen, das durch den Raum bis zu Marion herüberlief und dieser durch die Sterven schmit.  
Es wäre vielleicht besser gewesen, nicht zu kommen. Dann beschloß sie doch ein menschliches Können. Die kleine konnte vielleicht gar nichts dafür, daß sie zwei Männern angehört. Einmal betraute sie der, das nächste Mal der anderen. Vielleicht war sie auch arm und Ragel und Dimitri unterfügten sie mit ihrem Gelde. (Fortl. folgt.)







# Das Leben im Bild

Nr. 42

1929

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Abschied von den Bergen

AK

Baumann, Reichenhain





← Bild links:  
**Zur letzten Ruh.** Die Feier  
 am offenen Grabe des so un-  
 erwartet aus dem tätigen Leben  
 abberufenen deutschen Außen-  
 ministers Dr. Stresemann. An  
 der Trauerkundgebung am  
 Reichstag beteiligten sich neben  
 Reichspräsident und Reichs-  
 regierung Angehörige aller  
 Parteien und Stände. Die  
 Friedhofsfeier wurde auf be-  
 sonderen Wunsch des Ver-  
 storbenen mit dem Deutsch-  
 landlied beschlossen  
 S. B. D.



← Bild links:  
**Der neue Vorsitzende  
 der Deutschen Turners-  
 chaft,** Staatsminister a. D.  
 Dr. Dominicus. Auf der  
 20. Tagung der Turnerschaft  
 wurde er an Stelle von Pro-  
 fessor Berger gewählt, der nach  
 zehnjähriger Tätigkeit sein  
 Amt niedergelegt hatte  
 S. B. D.



**Feuer wütet in der schwäbischen Stadt Urach.**  
 Ein schwerer Brand brach in einer dortigen Fleischwaren-  
 fabrik aus. Er griff auch auf das Rathaus über und  
 vernichtete das schöne alte Gebäude fast völlig  
 Holder, Urach



← Bild links:  
**Den Gefallenen der schlesischen Landwehr zum  
 Gedächtnis** wurde dies Ehrenmal in Breslau errichtet  
 und jetzt geweiht. Das schlesische Landwehrkorps hat  
 unter der Führung des Generalobersten von Boyrsch  
 im Weltkrieg bei der Verteidigung der Heimat hervor-  
 ragendes geleistet  
 S. B. D.



Die neue Rheinbrücke Köln-Mülheim, die größte Kabelhängebrücke der Welt, wurde dem Verkehr übergeben. Trotz mannigfacher Hindernisse, ungewöhnlich langdauernden Hochwassers, strengen Frohes, gefährlichen Eisganges, ist sie zum festgesetzten Termin fertig geworden. Die Leitung des Baus lag in den Händen von Oberregierungsrat Woltmann, der zu diesem Zweck aus dem Reichseisenbahndienst beurlaubt worden war

Rechts: Ein Rheinschlepper vor der neuen Brücke  
Unten: Die alte Schiffsbrücke, die der neuen weichen mußte  
Mathäus, Köln



Bild unten: Der treuen Arbeit Ehre! Auf einem Rittergut im Kreise Jüterbog-Luckenwalde wurden von der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer alte treue Arbeiter durch silberne und bronzene Denkmünzen und Ehrenurkunden ausgezeichnet. Es waren (v. l. n. r.) Friedrich Eichelbaum (57 Jahre im Dienst), Karl Buse (50 J.), August Sernow (49 J.), Wilhelm Kunze (45 J.), Franz Pöfer (37 J.), Hermann Berger (26 J.), Ferdinand Haberland (24 J.), Franz Müller (21 J.)



### Heimatfeste in Schwaben

Bild oben:  
„Graf Zeppelin“ erscheint auf dem Volks- und Kinderfest in Ehingen an der Donau  
Witz, Ehingen

Bild rechts:  
Vom Festzug in Wiberach am 1. u. 2. Ende September das landwirtschaftliche Bezirksfest in Keßelsburg im Zug





# Peru, ein aufsteigendes Land

Bild unten:  
Präsident Augusto B. Leguia, der seit  
1919 die Bügel der Regierung fest in  
der Hand hält



**Arequipa,**  
die zweitgrößte Stadt des Landes, mit dem 6000 Meter hohen Vulkan Misti



**Die Hauptstadt Lima,**  
mit dem von der deutschen Kolonie  
geschenkten Uhrturm

Peru, etwa dreimal so groß wie Deutschland, hat nach dem Kriege wie alle südamerikanischen Staaten erheblich an Bedeutung gewonnen. Unwillkürlich steigt bei dem Namen Peru der Gedanke an das alte Kaiserreich der Inkas vor uns auf, das 1532 durch den grausamen Pizarro und seine Goldlucher sein Ende fand. Unter der Herrschaft der spanischen Vizekönige erlangte dem Lande im 17. und 18. Jahrhundert eine neue Blütezeit. Nach der Trennung von Spanien Anfang vorigen Jahrhunderts hemmten anfangs Bürgerkriege und innere Umwälzungen die günstige Fortentwicklung. Seit einigen Jahrzehnten aber blüht Peru auf, besonders jetzt unter der zielstrebigeren Führung seines Präsidenten Leguia. — Das Land ist jetzt wirtschaftlich erschlossen; Verkehrswege, Autostrassen durchziehen es nach allen Seiten. Bedeutend ist Perus Ausfuhr an Baumwolle, Rohrzucker, Erzen und Petroleum. Das Deutschtum in Peru, etwa 2000 Köpfe, setzt sich meist aus Kaufleuten zusammen; die größte Zuder-Fabrikanda des Landes und der Welt liegt in deutschen Händen. Der permanent-deutsche Außenhandel hat sich nach dem Kriege nahezu verdoppelt.



**Indianer-Marktfrauen im Innern Perus,**  
die eine mit der oft gebrauchten Handspindel



Bild rechts:  
Eine Schwebenbrücke auf dem Wege nach dem  
Urwaldgebiet



## Alter und neuer Wohnstil

„Im guten Alten laßt fest uns halten, am schönen Neuen uns erfreuen.“ Die Verwirklichung dieses Wortes wird manchem schwer, der zwar das Bestreben fühlt, Lebens- und Wohnweise in Harmonie zu bringen, der aber innerlich zu sehr mit vertrauten und liebge gewordenen Formen ver wachsen ist, als daß er sie reslos über Bord werfen möchte.

In so manchen Wohnhäusern neuesten Stiles besteht die Einrichtung aus alten Möbeln, weil — ja weil eben zwei Seelen (das „Ach!“ seufzt der Architekt) — in des Bauherrn Brust wohnen. Der Liebhaber und Sammler wertvoller Kunstwerke sucht diesen einen passenden Rahmen zu schaffen. Es kommt dabei manch seltsame Verschmelzung alter und neuer Formen heraus, auch manch reizvolle Wirkung.

Die Möglichkeit eines Ausgleichs zwischen den Gegensätzen gibt meist die Wand, die den Hintergrund für die Dinge im Raume bildet. Infolgedessen muß die Wandbekleidung den aller verschiedensten Bedürfnissen gerecht werden können. In der Tat sind von Stilformen und phantastischen Ornamenten über geometrische Muster und einfache Farbalkorflächen bis zur Einfarbigkeit alle erdenkbaren Abwandlungen der Tapete verfügbar. Viele Muster verfolgen nur das Bestreben, der Wand eine stofflich-warme Oberfläche zu geben und sie vor Beschmutzungen zu schützen, im übrigen aber ganz neutral zu sein, so daß keine Reibung aufkommt. Hierher zählen vor allem die jetzt so beliebten Canvasstapeten.

Manche geometrischen Muster gehen sehr gut auch mit gradlinigen antiken Möbeln etwa der Vierermeierzeit zusammen. Wer natürlich in seiner Einrichtung dem Grundsatz der vollkommenen Stilleinheit huldigt, der wird auch die Tapete entsprechend wählen müssen. Nicht hingehörig wirken Stilmöbel vor gezeichneten Wänden, denn gerade die vergangenen Zeitalterschnitte, die sie schufen, legten den größten Wert auf die Wandbekleidung, wenn sie sich nicht „hart im Raume stoßen“ sollen. Es wäre, in diesem Zusammenhang betrachtet, übrigens falsch und ungerrecht, wollte man die Begriffe „antik“ und „unsachlich“ kurzzerhand gleich setzen. Sachlichkeit heißt in erster Linie



Flamenecke mit Wandbekleidung im englischen Geschmack (Innenarchitekt Kreisler)

Zweckdienlichkeit, und viele alte Möbel, besonders Sigmöbel, bieten ein Höchstmaß an Bequemlichkeit unbeschadet ihrer dekorativen Formgebung. Feinsinniges Verständnis wird auch solchen alten Stücken selbst in einer neuzeitlichen Umgebung ein Plätzchen anzuweisen wissen, an dem sie ihre treuen Dienste diesem und kommenden Geschlechtern erweisen können. Auch hier gilt das Wort, daß „der Buchstabe tötet, aber der Geist lebendig macht“, und der neue Wohnstil folgt in erster Linie dem Grundsatz der Zweckmäßigkeit in der Verwirklichung hygienisch-praktischer Forderungen. Er hat wohl keine fanatischen Anhänger, die sich da und dort in einer neuen Bilderstürmerei gefallen. Aber jede Bewegung braucht Fanatiker, um sich durchzusetzen. Schließlich ist, soweit es die Wohnung angeht, für jeden die Hauptsache, daß er selbst in ihr sich behaglich fühlt. W.



Großes Wohnzimmer mit alten Möbeln, die durch das ruhige, unaufdringliche Muster der Tapete gut zusammengefaßt werden



Tapetezte Dielen mit geometrischem Wandmuster

(Die beiden unteren Bilder zeigen Arbeiten des Architekten Harry Rosenthal)

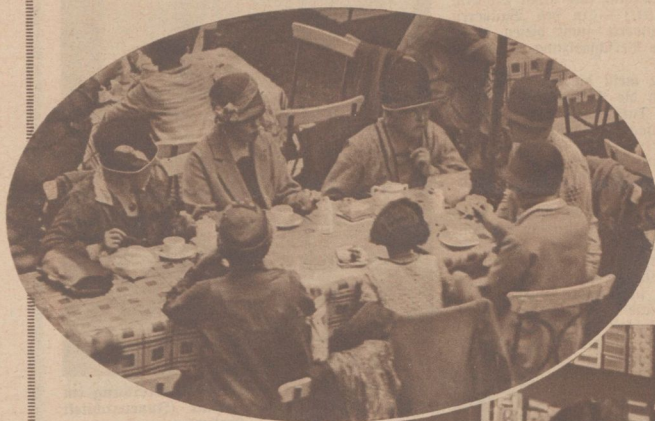
Bild rechts: Kamin-Ecke in der gleichen Dielen





# Mit einem Bein im „Kittchen“

Weißt Du auch, lieber Leser, der Du selbstverständlich noch nie mit dem Gericht zu tun hattest, daß Du fast täglich mit dem Gesetz auf Kriegsfuß lebst? Wir raten Dir gut: Hab' acht!



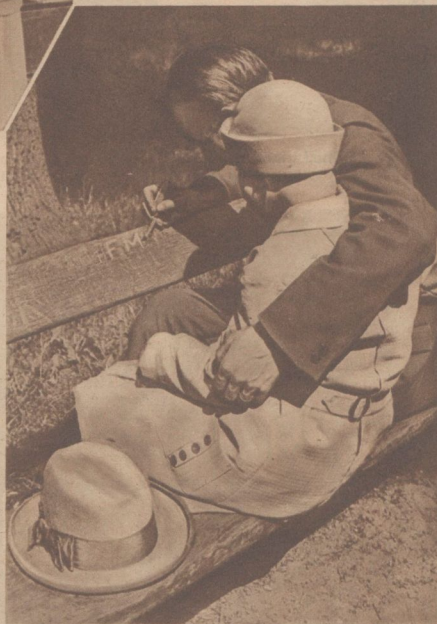
Wie gemütlich und unterhaltend ist solch harmloser kleiner Kaffeeklatsch! Aber — das Verbreiten unersetzlicher Tatsachen, die einen anderen herabwürdigend, ist strafbar! (§ 186 Str. G. B.)  
Kreuz-Photo

Bild rechts: →

Dumm, wenn man nicht aufgepaßt hat und nun ein falsches Geldstück in der Tasche trägt. Jedoch — es einem anderen „anzudrehen“, kostet nach § 148 des Strafgesetzbuches bis zu drei Monaten Gefängnis oder 300 Mark Geldstrafe. Teure Zigaretten!



Ihr Glück, Herr Funder, ist auch zweifelhaft, wenn Sie den Bleistift nicht zur Fundstelle geben. Er könnte Ihnen eventuell Gefängnis einbringen



„Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein...“. Sicher! Aber auch dann, wenn Sie, verehrter Herr Liebhaber, wünschen, daß Sie sich dadurch selbst auf zwei Jahre „ihren“ Urnen entziehen könnten oder bis zu 1000 Mark für Ihre Freiheit zahlen müßten?

← Bild links: Und Du, liebe Hausfrau, bedenke, daß Du bis zu 150 Mark bezahlen mußt (wenn Du nicht eine entsprechende Zeit „abfassen“ willst), sobald Du Boden, Keller, Stall oder Scheune mit offenem Licht betrittst. Und 150 Mark sollen erst mal heimlich vom Wirtschaftsgeld eingespart werden!  
Photos Presse-Photo





# Ich werde Grundbesitzer!



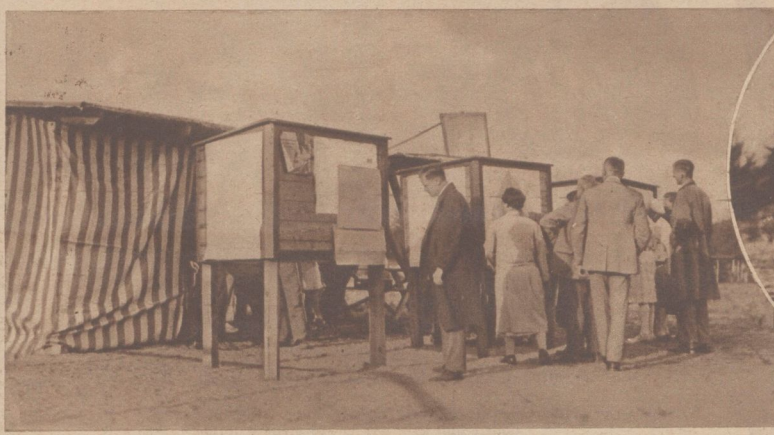
Zukunftsmusik!  
Doch den Optimisten freut's

Bild unten:  
Eine elegant aufgemachte „Grundstücksbörse“ in der Mark Brandenburg, wo die Parzellen eines „Kurusbades der Zukunft“ verkauft werden

Ein Stüchchen Land besitzen, ein winziges Stüch Grund und Boden sein Eigen nennen, — die Sehnsucht Unzähliger, tief verwachsen im Heimatgefühl eines jeden. Nur wenigen ist es vergönnt, wenn auch modernes Siedlungswesen da, wo genug Raum ist, wenigstens jedem ein Stüchchen Grünfläche „vermietet“. Wer irgend kann, der wandert hinaus, „siebelt sich an“, fernab vom großen Arbeitszentrum. Ist erst der Boden fest, das Häuschen wird schon allmählich „wachsen“!



Die Eintragung der neuen Grundbesitzer



Das freudige Ereignis: Verkauf! — „Und wir sind die Besitzer!“

## Licht und Wärme

Ich werde immer dümm' genannt,  
Warum? Ich weiß es nicht.  
Ein Zeichen nimm, dann dien' ich dir  
Zum Kochen und als Licht. A. Goe.



„Wie heißt denn der Herr, den du eben angeprochen hast?“  
„Keine Ahnung; aber ich will gleich mal in seiner Brieftasche nachsehen.“  
Sonderzeichnung für Lit. von Ernst de Beer

## Silbenrätsel

Aus den Silben: as—ba—dar—he—hren—hir—da—dar—de—dei—del—den—die—e—e—ei—ei—el—gen—gent—i—in—ir—io—fog—krat—traut—lap—len—lel—li—li—li—lob—lom—ma—ma—na—ne—nel—ner—ni—nis—pa—pbi—ran—rhap—ris—ten—tern—sing—fo—fira—fir—to—u—wies— sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.  
Bedeutung der Wörter: 1. Orakel, 2. Aufständischer, 3. Blume, 4. Alpenpaß, 5. Mädchenname, 6. Sowjetrepublik, 7. Kinderkrankheit, 8. erhöhter Tritt, 9. europ. Meerenge, 10. Ausfluß der Selbstgefälligkeit, 11. Musikstück, 12. deutscher Dichter, 13. unter fremdem Namen, 14. Prophet, 15. arab. Mantel, 16. deutscher Fluß, 17. Badeort, 18. Wort des Zeus, 19. Kleinigkeit, 20. ital. Provinz, 21. Gewürztraut. P. G.

## Suchrätsel

Nichtsnur, Heinrich, Demut, Mittel, Uhrwerk, Rissen, Widerhall, Heine, Hochwasser, Fieder, Abend, Heimat, Ausstand, Kunde, Abengfliten, Sacklein, Nichter, Seine. Wenn man jedem der vorkommenden Wörter drei, dem letzten Wort vier zusammenhängende Buchstaben entnimmt und diese hintereinander liest, ergibt sich ein Zitat von Chamisso.

## Besuchskartenrätsel

Karl v. Doges  
Frier

Was ist der Herr? Wie.

## Kreuzrätsel

	euch	wich					
ter	la-	wenn	ver-	spöt-	kann		
		ter	ver-				
chen	spöt-	ächt-	nicht	nichts	der		
lich	lich			ren	de		
	er-	spott	wir-	wist			
nicht	ma-	ächt-	lä-	freun-	th-		
wir-		was	und		ist		
chen	ver-	dert	lich	helsd	zürt		

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Wogerecht: 1. Gms, 3. Tee, 6. Mandoline, 7. Harpune, 8. Bleistift, 10. Eid, 11. Plan. Sentrecht: 1. Ein, 2. Sonnabend, 3. Triennium, 4. Ehe, 5. Kompaß, 8. Doe, 9. Ton. Silbenrätsel: 1. Wotan, 2. Dult, 3. Hortensie, 4. Veander, 5. Alfred, 6. Ungarn, 7. Fuchsbau, 8. Dietrich, 9. Nils, 10. Entenei, 11. Vandauer, 12. Unterschleif, 13. Favorit, 14. Telegraph, 15. Gehege: Wo h! auf, die Luft geht frisch und rein! (Schefel)







Heimritt am Abend  
Menzendorf



Puffball zu Pferd, eine amerikanische „Errungenschaft“  
Sennede



Bild unten: Durch die menschliche Brücke, ein Reitkunststück, das für die Geschicklichkeit und gute Übung des Reiters spricht



Im gestreckten Galopp in die Arena. — Kosaken zeigen ihre Reitkünste auf dem Münchener Oktoberfest  
Graeber, München



# Nebrauer Anzeiger

## Politischer Wochenpiegel.

Der Kampf um das Volksbegehren. — Bündnismonopol und Kapitalanleihe. — Die Genfer Kohlent Konferenz. — Frankreichs und Japans Zustimmung zur Seearbeitung.

Die Berichtswoche steht in innenpolitischer Beziehung voll und ganz unter dem Einfluß des von der Rechten propagierten Volksbegehrens, um das der Kampf bereits mit äußerster Heftigkeit entbrannt ist, und zwar in einer nicht immer sehr schönen Form. Auch der Reichspräsident sah sich veranlaßt, in einem an den Reichstagspräsident gerichteten Schreiben, ganz entschieden dagegen zu protestieren, daß keine Person in die von allen Seiten mit den härtesten Regierungen agitatorischer Wahlpropaganda aufgezogene Kampagne hineingezerrt werde. Dieses Blut erregte auch die Tatsache, daß der Rundfunk für die Gegner des Volksbegehrens freigegeben wurde, während er angeblich den Anhängern verschlossen blieb. Allerdings wird behauptet, daß die letzteren zu Zweiggesprächen und Disputationen am Mikrophon eingeladen worden wären, diese hochmoderne Art der Ausstrahlung politischer Gegenstände aber abgelehnt hätten. Es war bis jetzt noch nicht festzustellen aus der Fülle der Erklärungen und Repliken, wer in diesem Streit der Meinungen nun eigentlich Recht behalten soll. In den Rahmen dieser aufreißenden Verhaftigkeit fällt auch eine feierliche Sitzung des preussischen Landtags. Der Anlaß dazu boten die deutlichen nationalen Anträge gegen den Young-Plan, für die C. bis an Beamte, das Volksbegehren mitmachen zu dürfen, und der Mißtrauensantrag gegen das Gesamtbündnis wegen des Stahlhelmvertrags. Nebenbei hatten die Deutschnationalen auch noch die Sklarett-Affäre in den Bereich ihrer Aktion gezogen. Ministerpräsident Braun und Innenminister Graefenitz waren auf dem Plan erschienen, aber man konnte nicht behaupten, daß die Lösung nun, von denen das hohe Haus überfallt, eine Klärung oder gar eine Verhütung gebracht hätten. So wird der Kampf also nach manchem Moment von Verwirrung, Geschäftigkeit und politischer Verhehlung höchst beobachtbarer Art bringen, bis das Ergebnis der Eintragungen endgültig feststeht.

Inzwischen verhandelte der Reichsfinanzminister, dem eine Auffüllung seiner — ach, immer so betrüblichen — Kassen um 500 Millionen Reichsmark besonders gut tun würde, immer noch mit dem Reichsholz-könig Max Kreuzer, und alle Dementis vermögen nicht die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß die Beratungen noch fort dauern und daß man mit einem Ergebnis in der nächsten Woche rechnen darf. Unmittelbar ist in der Hauptsache nur noch die Realvereinbarung der geplanten 500-Millionen-Anleihe, für die als Berechnungsfaktoren der Nominalzins von wahrscheinlich 6 Prozent, der Auszahlungsturs von 93 Prozent und der Anteil



In London sind die Antworten Frankreichs und Japans auf die Einladung zur Seearbeitungskonferenz eingetroffen. Sie lauten zustimmend. Aber das ist nur eine Formfrage, und wenn man die französischen Verfügungen überfliehet, die den Befehl des Ministerrates begleiten und die Spalten der französischen Presse füllig füllen, so kann man sich schwerlich des Eindrucks erwehren, daß in Frankreich eine Stimmung vorhanden ist und Absichten verfolgt werden, die von vornherein die Verhandlungen der Londoner, Jünnächte-Konferenz stark belasten werden. Auch in den Kommentaren zu der Annahme der englisch-amerikanischen Einladung kommen die zwei wesentlichen Gesichtspunkte der französischen Flottenpolitik wieder besonders deutlich zum Ausdruck, einmal die unbedingte Ablehnung eines Zerfalls auf die Unterseebootfrage und zu anderen das Beharren auf der Forderung, daß der Abschluß eines Seearbeitungsvertrages nur gleichzeitig mit einer Vereinbarung über die Verminderung der Land- und Luftstreitkräfte erfolgen könne. Dieser Auffassung stellt man

in englischen politischen Kreisen die Hoffnung gegenüber, daß eine Verständigung über die Seearbeitung das Zustandekommen von Vereinbarungen auf den anderen Gebieten erleichtern und beschleunigen würde und daß man deshalb zuerst den zunächstliegenden und am besten vorbereiteten Schritt tun solle. Es fragt sich nur, ob Frankreich solchen Gebotensgängen gegenüber bereit sein wird, auf seine Politik der Vorbehalte zu verzichten.

## Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Fortsetzung der rückläufigen Bewegung.

Berlin, 17. Oktober. Das Steigen der Arbeitslosigkeit hat sich in der Woche vom 7. bis 12. Oktober leicht verstärkt. Eine geringe Entlastung trat nur noch in Brandenburg ein; sonst liehe sich nimmere in allen Bezirken, in den landwirtschaftlichen früher als in den Vororten, die rückläufige Bewegung durch.

Das Nachlassen des Beschäftigungsgrades war vor allem in den Saisonbetrieben der Industrie der Steine und Erden und im Baugewerbe spürbar; aber auch in der Metallwirtschaft überwoogen die Zugänge an Arbeitslosen. Zudem erhöhte sich nach Querschnitt der Arbeiter der arbeitenden Angestellten. In einigen Konsumgüterindustrien spricht der saisonmäßige Auftrieb der Beschäftigung fort; doch war er so schwach, um die entgegengesetzten Bewegungen des Marktes auszugleichen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der vorerwähnten Arbeitslosenunterstützung betrug auf 765 000 (am 30. September 748 810) gestiegen sein. Diese Zahlen geben zwar bekanntlich nicht die Gesamtheit der Arbeitslosigkeit wieder; aber sie drücken wohl besonders innig die Bewegung des Arbeitsmarktes aus.

## Die Genfer Seemannskonferenz.

Konflikt der Arbeitnehmersverbände.

Genf, 17. Oktober. Die internationale Seeschiffahrtskonferenz, die zuerst in Genf tagt, hat unter unangünstigen Vorzeichen begonnen. Die Gruppe der Reederei hat einen Zweielpart, der innerlich der Gruppe der Seemannsverbände vorhanden ist, faktisch gescheitert ausgeht und zu einem Vorstoß gegen die geplante Einführung des internationalen Achtstundentages auf See mitgenommen. Der Konflikt hat sich so zugespitzt, daß die praktischen Arbeiten der Konferenz vollkommen lahmgelegt sind, und sich zeigen bemüht sich das Bille und insbesondere der Direktor des Internationalen Arbeitsamts vergeblich um einen Ausgleich.

Da aber auch von den Vertretern der beteiligten Regierungen viel an einer Durchführung der Konferenz und an der Erreichung praktischer Ergebnisse gelegen ist, versucht man, eine Kompromißformel zu finden, die dem bedeutenderen Charakter der seemannischen Konferenz gerecht wird und die Schlichterleistungen ausräumt. Diese Schwierigkeiten geben



(27. Fortsetzung.)

Eine Weite irte er planlos durch die Straßen, traf in ein Restaurant und schüttete zwei Gläser schweren Portweins hinunter. Das Gefühl des Glets an allem, was Leben, Weib und Dasein hieß, ließ sich nicht hinunter-schmeimen.

Am Gegenteil, es verführte sich von Minute zu Minute. Schließlich auch es zum Dorngebüß, das alles andere Denken in ihm erstickte. Er bezogte, fuhr nach Hause und jagte sich eine Zigarette zwischen die Rippen.

„Warum hat er's denn getan, Koto? Weil er glaubte, nur? Anna Rosenfong hing an Dimitris Hals und weinte zum Herzzerbrechen.“

„Er marrierte geduldig, bis sie ruhiger wurde. Du hättest nicht von ihm gehen dürfen, Anna. Du hättest bleiben müssen. Es war ja vorauszusehen.“

„Warum hat er's denn getan, Koto? Weil er glaubte, ich liebe ihn nicht mehr?“

„Ach Gott! Das Mädchen sah ihn aus diesen, verdammten Augen an und schaute trampföppig an den Tränen, die sich nicht dämmen lassen wollten. „Was sagst du mir?“

„Er hofft, ihn retten zu können! — Aber er mußte gewissenhaft gepflegt werden.“

„Ich werde natürlich sofort zu ihm gehen. Ich bin doch auch damals bei ihm gewesen.“

„Bergib mir, daß ich dich allein gefangen habe, Hanno! — Sie konnte nicht anders, fiel in die Knie und wühlte das Gesicht neben dem seinen in die Kissen.“

Dimitri schloß sich hinans. Ein Dritter war zuviel. Welche Wunde diese Regel Kagehs Blut. Ob Anna je die Wahrheit erfährt? Arme, kleine Anna. Wenn sie für ihre große, große Liebe das zweifelhafte Gegenstück der seinen erbielt.

Anna begann in erster Linie Ordnung im Atelier zu schaffen. Sie hatte er nur in diesem Durcheinander leben können! Auf einer Staffellei stand Marions Bild, aus dem Gedächtnis gemalt, zur Hälfte fertig. Anna stand lange davor, legte die Hand über die Augen und weinte lautlos. Alle Säulen, die über Kagehs Selbstmordentwurf lagen, fielen herab und ließen die Urfache der Tragödie schmerzlos erkennen. „Um dieser Frau willen hatte er zur Pistole gegriffen.“

Lange lang schwannte der Vater zwischen Sein und Nichtsein. Anna kam nicht einmal des nachts aus den Kleidern. Dimitri teilte sich mit ihr in die Wachen. Sie blieben immer zu zweit. Wie wieder, ging das Mädchen nach seinem Zimmer hinter, dort zu schlafen.

Als die erste Stunde Karen Bewußtseins für Kageh zurückkam, lachten seine Augen nach der Stelle, wo die Staffellei gestanden hatte. Sie war leer. Dimitri der an seinem Bette saß, bemerkte, wie die Hand des Freundes die Decke gerüttelte. Kagehs früher so kräftiger Körper war jetzt schmaltzig geworden und das gelind gefärbte Gesicht sah nach dem Kinn hin zugespitzt. Aus den Augen sprach ein Blick, als müßte jeder Wandel durchdringen.

„Ein solches Weib gehört hinter Schloß und Riegel.“

„Was meinst du Hanno?“

„Die Luny.“

„Ach was, nichts hat sie mir! —“ Der Vater wartet auf die Seite und drehte den Kopf gegen die Wand. Dimitri wartete geduldig, bis er wieder sprach: „Ich bin eben der gleiche Narr gewesen wie du. Und sie kann nicht anders. Es ist ihr angeboren. Der Leidtragende ist immer der Mann, der ihr nachkommt. Sie erweist Hoffnungen, Schmachte, Bittsätze, Bitterkeit! Ihre Augen leuchten und lodern! Man ist ihr verfallen, ohne daß man es eigentlich weiß. Man möchte fliehen und bleibt. Schwelgt in Träumen zukünftiger Genüsse und auf einmal ist es aus. — Carl — Zu Ende das Lied! — Und der schöne Schmetterling flattert weiter, einem anderen zu und läßt sich von diesem anbeten, bewundern, verehren und in die Arme nehmen.“

„Sprich nicht so viel,“ mahnte Dimitri. „Ihm selber war so schwach, daß er glaubte, er müsse zum Stuhle fallen.“

Jedes Wort, das Kageh sprach, zerrit und zeretzte das Bild der geliebten Frau, wie ein Bohrer, der sich an dem heiligsten vergräht.

Eine Weile schwiegen die beiden Männer.

„Wo ist Anna?“ fragte der Vater und suchte nach dem Silberball der Uhr, die mit ihremem Wendelschlag zur fünften Stunde auslief.

„Sie wird zu tun haben.“ Dimitri stand auf, ging an den Tisch hinüber und holte ein Buch.

Als er es aufschlug, legte Kageh die Hand darüber. „Laß es sein, Koto! Mich interessiert jetzt nichts, als das eine: Woher hat sie das Geld gehabt, von meiner letzten Stranzitheit her, Arzt und Apotheker zu bezahlen. Ich wollt's begreifen, aber es war schon erledigt.“

„Hast du sie nicht darum gefragt?“

„Nein.“

„Ich habe ihr mein Ehrenwort gegeben, daß ich nichts ver-rate. Ich möchte es nicht brechen, Hanno.“ Dimitri wurde es ungemächlich und Kageh schien sich zu erregen. Der Doktor aber hatte unbedingte Ruhe empfunden. Ein Rückschlag konnte von unberechenbaren Folgen sein. Willkür machte er eine Anbeugung, dann war er möglicherweise zufrieden. „Sie hat Bilder verkauft.“

„Ja.“

„Natürlich — die meinten waren ja noch vollzählig. Wo hat sie denn dieses Geld her eingeschlagen?“